

Beleidiger seine Strafe bekäme, so wäre doch wenigstens ein vernünftiger Sinn dabei. Allein nur zu häufig findet das Gegentheil statt, wie Du heute auch selbst erlebt hast. Da hatte der Lieutenant von Schönfeld sich gekränkt gefühlt, daß ihn sein Rittmeister vor allen Zuschauern ausgescholten hatte. Was hat er nun durch den Zweikampf erlangt? Nichts, gar nichts weiter als eine zerchoffene Brust, die ihm den Tod, im günstigsten Falle ein sieches Leben bringen kann. Darum, mein Sohn, präge Dir die Lehre tief ein, daß es viel besser ist, Unrecht zu leiden, als Unrecht zu thun. Beleidigt Dich Jemand in Deinem Leben, so überlasse die Strafe dafür dem, der recht richtet und vergelten will."

Der gestern erfolgte gewaltjame Tod des Reiters und der heutige Zweikampf mit seinen blutigen Folgen machten im Dorfe, wie bei den Bewohnern des Schlosses den Gegenstand fast aller Gespräche aus.

Es war in den Vormittagsstunden desselben Tages, als die Dienerschaft des Herrn von Raundorf beim Frühstück beisammen in der Küche saß. Da erschien Jakob, des geschossenen Lieutenants Diener, und bat um noch ein Waschbecken und einige Leinentücher.

"Wie steht's um Deinen Herrn, Jakob?" fragte Peter theilnehmend und die übrigen Alle mit ihm. "Wird er davon kommen?"

Jakob zuckte mit den Achseln. "Sie suchen noch immer die Kugel," versetzte er, "und bevor sie diese nicht aus der Wunde gezogen haben, kann der Doktor nur wenig sagen. Aber, aber, das Kugelsuchen kostet Blut, viel Blut und noch mehr Schmerzen! Der Schuß selbst that bei Weitem nicht so weh als das Heraus-schneiden und Herausziehen des kleinen Bleistückchens. Was wird meines armen, jungen Herrn Vater, was seine Mutter sagen, wenn sie die Nachricht erhalten werden! Er ist der einzige Sprößling der ganzen Familie von Schönfeld und der Augapfel seiner Eltern."

"Warum mußte er sich auch gleich mit dem barbeißigen Rittmeister schießen?!" versetzte Peter. "Wenn